



Susin Nielsen:

Lieber George Clooney, bitte heirate meine Mutter

*a.d. Englischen von Brigitte Jakobeit. Carlsen 2013 • 204
Seiten • 13,00 • ab 14 • 978-3-551-58300-0*

Was für eine wunderbare Bitte, und ganz ernst gemeint dazu. Immerhin kennt Violets Mutter ja George Clooney, hat sie ihm doch mal für eine Aufführung die Haare frisiert und fand ihn damals auch richtig toll. Und wer sonst sollte wohl in Frage kommen als dringend benötigter neuer Ehemann für die Mutter, nachdem der Vater diese gegen eine viel Jüngere eingetauscht hat und seitdem mit dieser Jennica bei den Reichen und Schönen in Hollywood lebt? Während zu Hause ihnen sozusagen das Dach über dem Kopf zusammenbricht? Und schließlich hat sich

die Lage auch enorm zugespitzt, als nach etlichen Fehlversuchen nun auf einmal der unattraktive Dudley Wiener ins Haus steht und sich ernsthaft um die Mutter bemüht. Violet und ihre beste Freundin sind sich sicher: George Clooney, der berühmte Schauspieler, muss helfen, und deshalb schreibt Violet ihm auch den Brief mit der Bitte um Heirat.

Die Geschichte ist in Ichform aus der Sicht Violets erzählt; was sie trotz manch ernsten Gedankens und der lauernden Einsamkeit und Unsicherheit des Lebens besonders von Scheidungskindern so reizvoll komisch macht, ist der merkwürdige Ernst und die scheinbare Vernünftigkeit, die Violets Handlungen und Überlegungen kennzeichnet.

Violet, 12 Jahre alt, hin und her gerissen zwischen dem Wunsch, der Liebling des Vaters zu sein, und dem Hass auf die beiden Stiefschwestern, zweijährige Zwillinge, lässt den Leser ganz nah an sich heran, aber da sie groß darin ist, sich selbst etwas vor zu machen und besser zu scheinen als zu sein, liegt der Witz für eben den Leser in der Unvereinbarkeit ihrer ehrenwerten Gefühle und der schon ziemlich niederträchtigen Handlungen (etwa, wenn sie die beiden Kleinen Katzenschiete essen lässt und ihnen einredet, es sei Schokolade). Amüsiert verfolgt der Leser den inneren Zwiespalt und Spagat zwischen dem Wissen um ihr unrechtes Tun und dem, was sie zu ihrem „antisozialen“ Benehmen herausgefordert hat, teilt mit ihr im Verlauf ihre Gefühle und Emotionen, Ärger, Zorn, Enttäuschung, Verlegenheit. Mit Rührung verfolgt man die zwanghaften Ticks, wenn es dicke kommt, das alphabetische Sortieren von Videos nach Titeln oder Schauspielern, das lineare Ausrichten von Gegenständen, das Zählen von Mustern.

Susin Nielsen gelingt eine überzeugende, feinfühlig Charakterisierung vor allem Violets, in der sich viele Mädchen zwischen 12 und 14 wiedererkennen werden. Aber das Bild muss sich der Leser selber schaffen, zwischen den Zeilen lesen, die Zeichen deuten. Natürlich geht es in dieser amerikanischen Geschichte auch wieder um das Vermitteln von Botschaften und Werten, aber das geschieht unauffällig und so unterhaltsam humorvoll, dass nirgendwo Ballast erkennbar wäre.

Ich liebte meine Mom wirklich sehr. Und ich hasste meinen Dad dafür, dass er sie in eine Frau verwandelt hatte, die sich praktisch von jedem küssen ließ, weil sie verzweifelt nach einem Ersatz für ihn suchte – jemanden, der sie liebte, wie er sie geliebt hatte.



Ob ich mir Sorgen mache, dass er ein anderes Mädchen kennenlernt? Ja. Ob ich mir Sorgen mache, dass er mir am Ende das Herz bricht? Absolut. Aber so langsam begreife ich auch, was Mom gesagt hat. Man muss sich öffnen für neue Erfahrungen. Manche tun vermutlich weh, andere dafür nicht. So ist das Leben nun mal.

Mit der Familiengeschichte um die zerbrochene Ehe der Eltern und die langsam reifende Akzeptanz des neuen Partners der Mutter verbindet Susin Nielsen geschickt die erste eigene kleine Romanze von Violet. So ist der Sommer, in dem George Clooney Violets Mutter heiraten sollte, auch der letzte Sommer der unbeschwernten Kindheit und der erste Schritt über die Schwelle ins Leben der Erwachsenen.

Mit Violet erhält vor allem die Leserin — und an sie richtet sich auch die gesamte Aufmachung des Buches — eine ganz Menge an Denkanstößen und Impulsen, die nicht nur trösten, sondern auch Mut machen, in bestimmten Situationen etwas zu wagen. Auch wenn man Vertrautes aufgibt, wartet dahinter doch verheißungsvoll das Leben, das viel Schönes bereit hat. Jedenfalls wenn man so jung ist.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern